

Stadt Mahlberg

Bebauungsplan „Bromergasse West“

Artenschutzrechtliche Relevanzprüfung

Freiburg, den 25.11.2016



Freie Landschaftsarchitekten
bdla

www.faktorgruen.de

Freiburg
Merzhauser Str. 110
0761-707647-0
freiburg@faktorgruen.de

Heidelberg
Franz-Knauff-Str. 2-4
06221-9854-10
heidelberg@faktorgruen.de

Rottweil
Eisenbahnstr. 26
0741-15705
rottweil@faktorgruen.de

Stuttgart
Industriestr. 25
0711-48999-480
stuttgart@faktorgruen.de

Stadt Mahlberg, Bebauungsplan „Bromergasse West“

Artenschutzrechtliche Relevanzprüfung

1	Aufgabenstellung	3
2	Rechtliche Rahmenbedingungen	4
3	Untersuchungsgebiet und Vorgehensweise der Untersuchung	6
4	Relevanzprüfung.....	11
5	Prüfung der Verbotstatbestände gem. § 44 (1) BNatSchG.....	12
6	Fazit und Bewertung des weiteren Untersuchungsbedarfs.....	14
	Quellenverzeichnis.....	15

30.05.2016	Artenschutzrechtliche Relevanzprüfung
25.11.2016	Ergänzung der artenschutzrechtlichen Relevanzprüfung um die Ergebnisse der zweiten Gebäudekontrolle

1 Aufgabenstellung

Planvorhaben

Die Stadt Mahlberg befindet sich zurzeit in der Aufstellung des Bebauungsplanes „Bromergasse West“. Dieser dient im Wesentlichen für den Abriss der noch auf dem Grundstück vorhandenen Knopffabrik sowie ein Neubau von zwei großen Einzelhäusern mit jeweils 9 bzw. 13 Wohneinheiten.

Zur Berücksichtigung der artenschutzrechtlichen Belange entsprechend des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) in Verbindung mit den Artenschutzvorgaben der FFH-Richtlinie und der EU-Vogelschutzrichtlinie wurde diese Artenschutzrechtliche Relevanzprüfung erstellt.

Planung

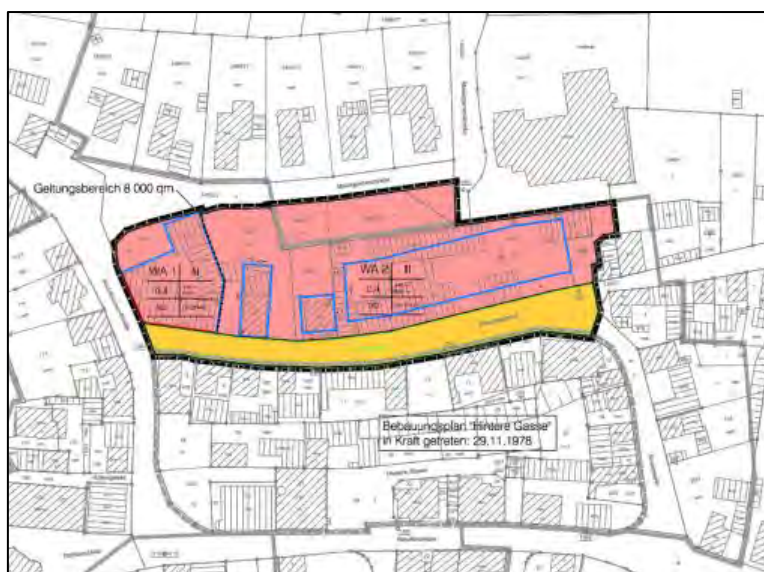


Abb.1:Bestehende Planung des Vorhabens

Zielsetzung

Ziel dieser Unterlage ist die artenschutzrechtliche Relevanzprüfung des Planvorhabens sowie die Formulierung ggf. notwendiger Vermeidungs-, Minderungs- und CEF-Maßnahmen, um die Erfüllung der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG zu verhindern.

Im Zuge dessen wurde das Büro faktorgruen, in Freiburg mit der Kontrolle der abzureißenden Gebäude auf ein Quartierpotenzial für Fledermäuse und in/an Gebäude brütenden Vogelarten beauftragt.

2 Rechtliche Rahmenbedingungen

Rechtliche Rahmenbedingungen

Ziel des besonderen Artenschutzes sind die nach § 7 Abs. 2 Nr. 13 und 14 BNatSchG besonders und streng geschützten Arten, wobei die streng geschützten Arten eine Teilmenge der besonders geschützten Arten darstellen. Maßgeblich für die artenschutzrechtliche Prüfung sind die artenschutzrechtlichen Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG, die durch § 44 Abs. 5 BNatSchG eingeschränkt werden.

Nach § 44 Abs. 1 BNatSchG ist es verboten:

- 1. wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,
- 2. wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert,
- 3. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,
- 4. Wild lebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören

Neben diesen Zugriffsverboten gelten Besitz- und Vermarktungsverbote.

Nach § 44 Abs. 5 gelten bei Eingriffen im Bereich des Baurechts die aufgeführten Verbotstatbestände nur für nach europäischem Recht geschützte Arten, d.h. die in Anhang IV der FFH-Richtlinie aufgeführten Arten und die europäischen Vogelarten. Es liegt außerdem dann kein Verbotstatbestand im Sinne des § 44 Abs. 1 Satz Nr. 3 BNatSchG vor, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätte im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt ist, oder wenn dies durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen) erreicht werden kann. In diesem Fall sind auch mit der Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten verbundene unvermeidliche Beeinträchtigungen von Individuen vom Verbot in Satz Nr. 1 ausgenommen.

Wenn die Festsetzungen des Bebauungsplanes dazu führen, dass Verbotstatbestände eintreten, ist die Planung grundsätzlich unzulässig. Es ist jedoch nach § 45 BNatSchG eine Ausnahme von den Verboten möglich, wenn:

- zwingende Gründe des überwiegenden öffentlichen Interesses vorliegen,
- es keine zumutbaren Alternativen gibt
- und der günstige Erhaltungszustand für die Arten trotz des Eingriffs gewährleistet bleibt, z.B. durch Maßnahmen zur Sicherung des Erhaltungszustands in der Region (FCS-Maßnahmen).

*Vorgezogene Ausgleichs-
maßnahmen (CEF-
Maßnahmen)*

Das Eintreten des Verbotstatbestands des § 44 Abs. 1 Satz Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten) kann verhindert werden, wenn die ökologische Funktion der von dem Eingriff betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätte im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt ist, oder wenn dies durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen erreicht werden kann. Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen werden auch als CEF-Maßnahmen bezeichnet. Die Wirksamkeit von CEF-Maßnahmen muss zum Zeitpunkt des Eingriffs gegeben sein, um die Habitatkontinuität sicherzustellen. Da CEF-Maßnahmen ihre Funktion häufig erst nach einer Entwicklungszeit in vollem Umfang erfüllen können, ist für die Planung und Umsetzung von CEF-Maßnahmen ein zeitlicher Vorlauf einzuplanen.

*Wichtige Definition zu § 44
Abs.1 Nr. 2 BNatSchG*

Erhebliche Störung:

Eine Störung liegt nach Laufer (2014) vor, wenn Tiere aufgrund einer unmittelbaren Handlung ein unnatürliches Verhalten zeigen oder durch die Handlung einen hohen Energieverbrauch haben. Sie kann durch Beunruhigungen oder Scheuchwirkungen, z.B. infolge von Bewegungen, Licht, Wärme, Erschütterungen, häufige Anwesenheit von Menschen, Tieren, oder Baumaschinen, Umsiedeln der Tiere, Einbringen von Individuen in eine fremde Population oder aber auch durch Zerschneidungs-, Trenn- und Barrierewirkungen eintreten.

Eine erhebliche Störung liegt dann vor, wenn sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtert.

3 Untersuchungsgebiet und Vorgehensweise der Untersuchung

Beschreibung

Das Grundstück, auf dem die alte Knopffabrik steht ist östlich des Stadtzentrums von Mahlberg gelegen und von Wohnbebauung eingegrenzt (Abb.2). Nördlich des Grundstücks verläuft eine Gehölzreihe, die sich dann anschließend östlich in einen kleinen Baumbestand verläuft. Westlich des Grundstücks befindet sich ein Kleingarten, der zu dem angrenzenden Wohngebäude gehört.

Der Vorhabenbereich liegt in innerstädtischer Lage, eingekesselt von Wohnbebauung. Aktuell findet keine Nutzung mehr in den Gebäuden statt.

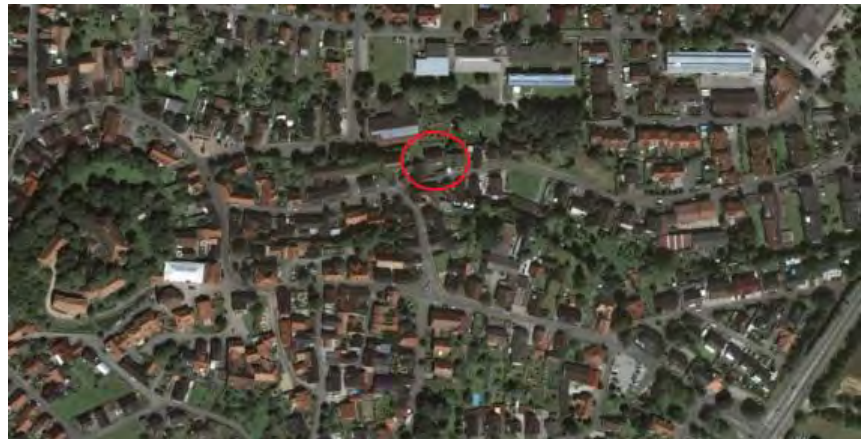


Abb.2: Lage des Vorhabenbereiches

Vorgehensweise der Untersuchung

Die abzureißenden Gebäude (aufgeteilt in 4 Komplexe, Abb. 3) wurden am 19.05.2016 von innen und von außen auf ein Quartierpotenzial für sowie ein Vorkommen von Fledermäusen und in/an Gebäuden brütenden Vogelarten (z.B. Haussperling, Hausrotschwanz, Mauersegler), hin untersucht. Von außen erfolgte eine Sichtkontrolle vom Boden aus unter Einsatz eines Fernglases. In den Gebäuden wurden vorhandene Ritzen und Nischen, soweit es möglich war, auf potenzielle Quartiere von Fledermäusen mit Hilfe eines Endoskops hin überprüft. Zusätzlich wurde nach Spuren wie Kot, braunschwarze Verfärbungen an Dachbalken durch Körperfett, ungewöhnlich ausgebleichenes Holz unter Ein- und Ausflugsöffnungen, Anhäufungen von Insektenflügeln unter Fraßplätzen, Mumien, sowie direkte Individuennachweise, innen und außen auf dem Boden und an den Wänden geachtet, die Hinweise auf ein Vorhandensein von Fledermäusen geben.

Bezüglich der Vogelarten wurde auf ein Vorkommen von alten oder aktuell genutzten Nestern von Gebäudebrütern geachtet sowie direkte Individuennachweise dokumentiert.

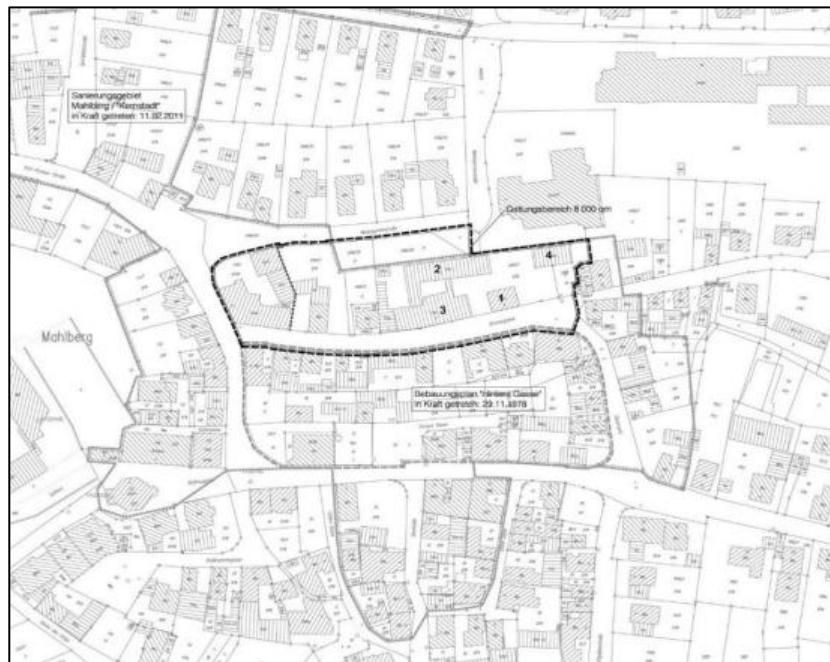


Abb.3: Lage der 4 Gebäudekomplexe im Planungsgebiet sowie Nummerierung der einzelnen Gebäude um Bezug darauf nehmen zu können

Gebäude 1:

Das Gebäude Nummer 1 war zum Untersuchungszeitraum nicht vollständig begehbar, da zu den Seiten hin die Bodendielen fehlten, die eine Begehbarkeit erst möglich machten (Abb. 4). Die Seiten wurden mit Hilfe einer Taschenlampe abgeleuchtet und auf Hinweise die ein mögliches Vorkommen von Fledermäusen oder Vögeln geben geachtet. Im Bereich des Daches existieren potenzielle Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse und Vögel.

Dies beweist auch ein Fund einer toten Blaumeise. Aufgrund der Unversehrtheit der toten Blaumeise wird davon ausgegangen, dass das Exemplar nicht einem Beutegreifer zum Opfer fiel, sondern dass es sich in den abgeschlossenen Bereich des Dachbodens verirrt, vergeblich nach einer Öffnung suchte und an Erschöpfung verstarb. Eine aktuelle Nutzung des Dachbodens durch Gebäudebrüter sowie Nester konnten im Inneren nicht nachgewiesen werden. Von außen konnte ein Haussperling unter die Regenrinne einfliegen gesehen werden, was auf eine potenzielle Brut hinweisen kann. Nester (z.B. von Schwalben oder Mauersegler), die über die aktuelle Brutperiode hinaus eine Bedeutung haben, konnten nicht nachgewiesen werden.

Im Inneren des Gebäudes konnten im Rahmen der Untersuchung einige Ritzen und Spalten (Abb. 4) im Dachbereich sowie im Gebälk als potenzielle Versteckmöglichkeiten für Fledermäuse ausfindig gemacht werden. Aufgrund fehlender Nachweise, die auf eine dauerhafte Nutzung durch Fledermäuse hinweisen (direkter Nachweis von frei hängenden Tieren, Körperfett im Bereich der Dachbalken sowie an den Einflug- und Ausflugmöglichkeiten sowie eine große Anhäufung an Kot) waren bei der Überprüfung mit Endoskop und Fernglas weder auf dem Boden noch an den Wänden feststellbar. Aufgrund dieser Befunde kann eine Nutzung des Gebäudes als Wochenstubenquartier ausgeschlossen werden.

Nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden kann eine temporäre Nutzung von Einzeltieren (z.B. Männchen) in den Sommermonaten in

Spalten oder abstehenden Schindeln am Gebäude. Zudem gibt es Hinweise auf eine Nutzung als Fraßplatz (Anhäufung von Insektenflügeln am Boden, Abb. 5).

Ferner kann aufgrund der guten Isolierung des Dachbodens und den damit einhergehenden günstigen Mikroklimas, eine Nutzung als Winterquartier nicht vollständig ausgeschlossen werden. Um eine Winterquartierfunktion ausschließen zu können ist eine weitere Untersuchung in Abhängigkeit von der Witterung im November (Beginn der Winterquartier-Nutzung) erforderlich.

Gebäude 2

Hier konnte die Begutachtung nur von der Mitte aus erfolgen, da sämtliche Bodendielen beidseitig fehlten. Im Bereich der Dachschindeln und an den Mauerseiten existieren potenzielle Einflugmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse (Abb. 6).

Eine aktuelle Nutzung des Dachbodens durch Gebäudebrüter sowie alte Nester konnten im Inneren nicht nachgewiesen werden. Von außen waren Nester (z.B. Schwalben oder Mauersegler), die über die aktuelle Brutperiode hinaus eine Bedeutung haben, nicht nachweisbar.

Bezüglich der Fledermäuse erfolgten während der Untersuchung keine Nachweise (Kot, Körperfett, Mumien, Anzeichen von Fraßplätzen, direkte Nachweise), die Hinweise auf ein Vorkommen der Artengruppe geben. Somit kann eine Funktion als Wochenstubenquartier ausgeschlossen werden. Eine Funktion als Winterquartier kann aufgrund der hohen Zugluft, verursacht durch die spaltförmigen Öffnungen an den Hauswandseiten sowie den Durchlüftungsschindeln ausgeschlossen werden. Nicht ganz ausgeschlossen werden kann eine temporäre Nutzung durch Einzeltiere (z.B. Männchen) in den Sommermonaten unter den Schindeln oder in Spalten im Bereich des Dachbodens.

Gebäude 3

Wie schon Gebäude Nr. 1 war Gebäude Nr. 3 aufgrund fehlender Bodendielen zu den Randbereichen hin nicht vollständig begehbar. Die Seiten wurden mit Hilfe einer Taschenlampe abgeleuchtet und auf Hinweise die ein mögliches Vorkommen von Fledermäusen oder Vögeln geben geachtet. Im Bereich des Daches existieren potenzielle Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse und Vögel.

Aktiv genutzte Nester durch an/in Gebäude brütende Vogelarten sowie alte Nester konnten im Inneren auf dem Dachboden nicht nachgewiesen werden. Außen erfolgten nach Absuche mit Hilfe eines Fernglases ebenfalls keine Nachweise von aktiv genutzten Nestern oder Nestern, die über die aktuelle Brutperiode hinaus eine Bedeutung haben (z.B. Schwalbenester).

Während der Fledermausuntersuchung konnten ausreichend Ritzen und Nischen im Bereich des Dachs und den Dachbalken ausfindig gemacht werden. Aufgrund der schlechten Begehbarkeit war eine Untersuchung mit Hilfe des Endoskops nicht an allen Stellen möglich, die Seiten wurden unter Einsatz einer Taschenlampe abgeleuchtet. Direkte Nachweise von frei hängenden Tieren, die u.a. Hinweise auf eine Wochenstube geben, erfolgten nicht. Nachweise wie Kot, Körperfett an den Balken, Anzeichen von Fraßplätzen oder Mumien, die Hinweise auf ein Vorkommen von Fle-

dermäusen geben, konnten im begehbaren Bereich ebenfalls nicht verzeichnet werden. In den Seitenlagen erfolgten, soweit einsehbar ebenfalls keine Nachweise der vorher genannten Hinweise.

Nicht vollständig auszuschließen ist eine Nutzung des Gebäudes als ein Männchenquartier (Einzeltiere in den Ritzen und Spalten) in den Sommermonaten sowie aufgrund der guten Isolierung des Daches und dem damit einhergehenden günstigen Mikroklima, eine Funktion als Winterquartier. Um eine Winterquartier-Funktion ausschließen zu können, muss eine weitere Kontrolle in Abhängigkeit von der Witterung im November (Beginn Winterquartier-Nutzung) erfolgen.

Gebäude 4

Hier konnte eine vollständige Kontrolle des Gebäudes erfolgen. Im Dachbereich konnten vereinzelte Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse und Kleinvögel ausfindig gemacht werden (Abb. 7).

Innen deuteten mehrere Nachweise auf eine ehemalige Nutzung durch vermutlich Tauben hin (Abb. 7 und 8). Es konnten zahlreiche Kotspuren entlang der Wände (Bereich ehemaliger Einflug), alte Nester sowie Eierschalen nachgewiesen werden. Um eine Nutzung durch Tauben zu unterbinden, hat der Besitzer die großen Einflugbereiche im Dachbereich mit Hilfe von Brettern und Kaninchendraht verschlossen (Abb. 7). Aktiv durch Gebäudebrüter genutzte Nester konnten nicht nachgewiesen werden. Außerhalb an den Wänden und im Dachbereich erfolgten ebenfalls unter Einsatz eines Fernglases keine Nachweise von genutzten oder alten Nestern.

Im Rahmen der Untersuchung konnten vereinzelte Ritzen und Nischen im Dachbereich ausfindig gemacht werden, die aber aufgrund der hohen Decken mit dem Endoskop nicht einsehbar waren. Nachweise wie Kot, Körperfett am Gebälk, Fraßplätze, Mumien, direkte Nachweise von Individuen, die Hinweise auf ein Vorkommen von Fledermäusen geben, erfolgten weder auf dem Boden noch an den Wänden. Dadurch dass das Gebäude sehr hell und zugig ist und direkte Nachweise fehlen, kann eine Funktion als Wochenstube ausgeschlossen werden. Gleiches gilt aufgrund der hohen Zugluft für eine Winterquartierfunktion. Nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden kann eine Funktion als Sommerquartier einzelner Tiere (z.B. Männchen) in den vereinzelt nachgewiesen Ritzen und Spalten an den Dachschildeln sowie im Inneren des Gebäudes.

Fotos



Abb.4: Fehlende Bodendielen in Gebäude 1 sowie potenzielle Hangmöglichkeiten für Fledermäuse



Abb.5:Potenzieller Fraßplatz in Gebäude Nr. 1

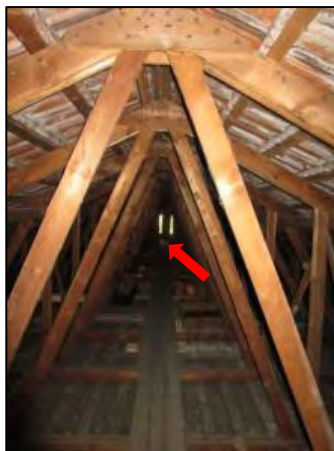


Abb.6:Gebäude Nr. 2 von Innen und Außen mit potenziellen Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse und Vögel



Abb.7:Gebäude Nr. 4 mit Kotspuren von vermutlich Tauben sowie Verschluss mit Brettern und Kaninchendraht



Abb.8:Altes Nest einer Taube sowie potenzielle Einflugmöglichkeiten für Fledermäuse

Vorprüfung der Wirkfaktoren

Entsprechend des in Kapitel 1 erläuterten Vorhabens sowie der potenziell betroffenen Arten und Artengruppen sind die zu erwartenden projektspezifischen Wirkungen und möglichen Beeinträchtigungen von Arten einer Ersteinschätzung zu unterziehen. Unter Berücksichtigung grundsätzlich denkbarer Wirkfaktoren (in Anlehnung an LAMBRECHT & TRAUTNER 2007) erfolgt dementsprechend eine Selektion potenziell relevanter Wirkfaktoren. Die Relevanz der Wirkfaktoren ist dabei abhängig von der Wirkintensität einerseits und der Empfindlichkeit der potenziell betroffenen Arten andererseits (z.B. GARNIEL & MIERWALD 2010).

Aufgrund der Art des Vorhabens und des zu prüfenden Artenspektrums (Fledermäuse, Vögel) weisen insbesondere folgende Wirkungen eine mögliche Bedeutung auf:

- baubedingte Inanspruchnahme funktional bedeutender Lebensraumbestandteile
- baubedingte Störungen durch Licht, Lärm, Vibrationen und menschliche Anwesenheit

Eine signifikante Zunahme von bau-, betriebs- oder anlagenbedingten Kollisionsrisiken oder Zerschneidungswirkungen sind nicht zu erwarten, da sich das Vorhaben nur auf den Abriss der Gebäude beschränkt.

4 Relevanzprüfung

Vorgehensweise

Neben den vorgenannten Artengruppen Fledermäuse und Vögel gelten die Verbotstatbestände gemäß § 44 (1) BNatSchG auch für einige Arten aus weiteren Artengruppen wie u.a. Schmetterlinge, Libellen, Käfer, Reptilien, Amphibien, Weichtiere, Farn- und Blütenpflanzen.

Aufgrund der im Plangebiet angetroffenen Habitatstrukturen bzw. Biotoptypen kann das Vorkommen von Arten dieser Artengruppen jedoch ausgeschlossen werden.

Europäische Vogelarten

Grundsätzlich ist ein Vorkommen von an/in Gebäude brütenden Vogelarten wie z.B. Haussperling oder Hausrotschwanz nicht auszuschließen, zumal ein einzelner Nachweis eines Haussperlings mit einem potenziellen Brutvorkommen erfolgte.

Beeinträchtigungen von Arten, die im weiten Umfeld brüten und nur im Gebiet zeitweise zur Nahrungssuche auftreten, sind sicher auszuschließen. Diese Bewertung erfolgt aufgrund der relativen Kleinräumigkeit des

Fledermäuse

Eingriffs in Verbindung mit der Tatsache, dass entsprechende Nahrungshabitate in vielfach besserer Ausprägung im näheren und weiteren Umfeld großräumig verbleiben.

Bezüglich der siedlungstoleranten Arten ist das Potenzial für artenschutzrechtliche Konflikte als gering zu bewerten. Für diese Arten sind adäquate Ausweichhabitate im Umfeld ausreichend vorhanden, sodass die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt.

Zusammenfassung

Grundsätzlich ist in allen vier Gebäuden aufgrund der Datenlage ein Vorkommen von Fledermaus-Wochenstuben auszuschließen. In Gebäude 1 und 3 kann aufgrund der guten Isolierung des Dachbodens und des daraus resultierenden günstigen Mikroklimas ein Vorkommen von Winterquartieren für gebäudebewohnende Fledermausarten nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden. Ebenso verhält es sich in allen vier Gebäuden mit Einzelquartieren von z.B. Männchen im Sommer in den vorhandenen Ritzen, Nischen und Spalten am Gebäude.

Aufgrund der Datenlage muss eine weitere Kontrolle in Abhängigkeit von der Witterung im November erfolgen, um eine Aussage über eine potenzielle Winterquartier-Nutzung treffen zu können.

Als artenschutzrechtlich relevant wurden die europäischen Vogelarten sowie die Artengruppe der Fledermäuse identifiziert.

Für diese Artengruppen wird in der Folge die Prüfung der Verbotstatbestände des § 44 (1) BNatSchG durchgeführt.

5 Prüfung der Verbotstatbestände gem. § 44 (1) BNatSchG

Tötung

BNatSchG

§ 44 (1) Nr. 1

Fledermäuse

In Bezug auf ein Sommerquartier ist die Verletzung oder Tötung von Tieren in Gebäudequartieren im Sommer, wenn der Abriss während der sommerlichen Aktivitätszeit der Arten durchgeführt wird nicht ganz sicher auszuschließen..

Bezüglich des Sommerquartiers muss der Abriss außerhalb der sommerlichen Aktivitätszeit der Fledermäuse erfolgen um eine Tötung von einzelnen Individuen zu verhindern.

Eine Aussage über Maßnahmen für das potenzielle Winterquartier kann erst nach Abschluss der Untersuchungen getroffen werden.

Vögel

Im Zuge der Abrissarbeiten können potenzielle Brut-/Neststandorte im Dachbereich des Areals und dabei Jungvögel, bebrütete Eier sowie einzelne Vögel getötet werden. Um dies zu vermeiden, sind Maßnahmen erforderlich.

Zur Vermeidung von Artenschutzkonflikten wird der Beginn des Gebäudeabrisses auf den Zeitraum zwischen dem 01.10. und 28.02. eines jeden Jahres gelegt.

Störungen

BNatSchG

Fledermäuse

§ 44 (1) Nr. 2

Die von den Bauarbeiten und der Nutzung des Wohnquartiers ausgehenden Störungen (Lärm, Licht, menschliche Anwesenheit) sind im Vorhabenbereich und seinem Umfeld bereits heute vorhanden. Die im städtischen Umfeld zu erwartenden Fledermausarten reagieren darauf nicht empfindlich. Der Verbotstatbestand der Störung § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG kann somit ausgeschlossen werden.

Vögel

Das Abrissvorhaben führt zu Störreizen im Vorhabenbereich und in den angrenzenden Flächen. Diese Störungen führen jedoch nicht zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population. Die hier auftretenden Arten, siedlungstypische Kulturfolger, weisen gegenüber dem Störreiz „Lärm“ eine geringe Empfindlichkeit auf. Von den Populationen der hier vorkommenden Vogelarten ist von einem günstigen Erhaltungszustand auszugehen, der selbst bei einer (mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht eintretenden) Vergrämung einzelner Brutpaare nicht beeinträchtigt wird.

Nach gutachterlicher Einschätzung tritt der Verbotstatbestand der Störung gemäß § 44 (1) Nr. 2 BNatSchG nicht ein.

*Zerstörung von Ruhe- und
Reproduktionsstätten*

BNatSchG

§ 44 (1) Nr. 3

Fledermäuse

Durch den Gebäudeabriss sind in Bezug auf die gebäudebewohnenden Fledermausarten mögliche Funktionen als temporäres Sommerquartier von Einzeltieren betroffen. Solche Quartiere werden innerhalb eines großen Aktionsradius häufig gewechselt. Vergleichbare geeignete Strukturen mit einer Funktion als Quartier für Einzeltiere sind absehbar auch an den Gebäuden im näheren und weiteren Umfeld vorhanden, so dass nicht von einer Mangelsituation auszugehen ist. Trotzdem muss beachtet werden, dass es durch den Gebäudeabriss zu einer Einschränkung der Verfügbarkeit von Ruhestätten kommt und dass man bezüglich des Abriss zeitliche Vorgaben einhalten muss. Somit muss der Abriss außerhalb der sommerlichen Aktivitätszeit der Fledermäuse erfolgen.

Essenzielle Funktionen in Form eines Wochenstubenquartiers können aufgrund der fehlenden Nachweise ausgeschlossen werden. Aufgrund des Zeitpunkts der Untersuchung (Mitte/Ende Mai) sowie der geeigneten Strukturen in Gebäude Nr. 1 und 3 kann eine Funktion als Winterquartier nicht ausgeschlossen werden.

Eine Aussage über das potenzielle Winterquartier kann erst nach Abschluss der Untersuchungen getroffen werden.

Vögel

Mit dem Gebäudeabriss können potenzielle Ruhe- und Reproduktionsstätten z.B. des Haussperlings verloren gehen. In Bezug auf diese Arten (Gebäudebrüter) sind adäquate Ausweichhabitate im nahen und weiten Umfeld ausreichend vorhanden, so dass die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt.

Eingriffe in diese Fortpflanzungs- und Ruhestätten müssen außerhalb der Brutzeit, d.h. zwischen dem 01.10. und 28.02. eines jeden Jahres erfolgen. Abweichungen von den zeitlichen Vorgaben sind nach fachlicher Begründung (z.B. Gebäudebegehung vor dem Abriss mit abschließendem

definitivem Ausschluss von Vogelbruten) in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich.

6 Fazit und Bewertung des weiteren Untersuchungsbedarfs

Fazit

Unter Berücksichtigung der im Vorhabenbereich mit Umfeld potenziell vorkommenden Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie und wildlebende Vogelarten sowie der Art des Vorhabens ist, entsprechend der Erläuterungen in Kapitel 3, die Datenlage für eine Bewertung ausreichend.

Zur Vermeidung von Artenschutzkonflikten wird der Beginn des Gebäuderückbaus auf den Zeitraum zwischen dem 01.10. und 28.02. eines jeden Jahres (außerhalb der Brutzeit der Vögel) sowie der sommerlichen Aktivitätszeit der Fledermäuse festgelegt. Abweichungen von den zeitlichen Vorgaben sind nach fachlicher Begründung (z.B. Gebäudebegehung vor dem Abriss mit abschließendem definitivem Ausschluss relevanter Funktionen) sowie nach Abschluss der fortführenden Untersuchung zum Winterquartier in Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde möglich

Weitere Untersuchungen

Um die essenzielle Funktion des Gebäudes als Winterquartier definitiv ausschließen zu können, muss in den Herbstmonaten (Bezug des Winterquartiers), in Abhängigkeit von der Witterung, eine weitere Untersuchung des Gebäudes auf eine Nutzung durch Fledermäuse hin kontrolliert werden.

Erfolgt ein Nachweis eines Winterquartiers müssen weitere Maßnahmen in Form von CEF-Maßnahmen erfolgen.

Weitere Kontrolle der Gebäude im Oktober

Aufgrund dieser Ergebnisse erfolgte am 24.10.2016 eine weitere Kontrolle, um eine Funktion als Winterquartier ausschließen zu können. Bei dieser Kontrolle wurden ebenfalls die vorhandenen Ritzen und Nischen mittels Endoskop auf einen Besatz von Fledermäusen oder Spuren wie Kot oder Körperfett, die Hinweise auf ein Vorkommen dieser Artengruppe geben, kontrolliert.

Ergebnisse der Kontrolle

Auch bei der zweiten Begehung konnten keine Individuen oder Spuren dieser Artengruppe festgestellt werden. Nach dem Abriss der Gebäude sind keine potenziellen Quartiere für die Art mehr vorhanden, sodass sich dort auch nichts weiter ansiedeln kann. Sollten während des Abriss doch einzelne Tiere auftauchen, muss dieser direkt gestoppt werden und der Vorhabenträger muss die zuständige Naturschutzbehörde informieren.

Freiburg, den 25.11.2016

Dipl.-Biogeo. Christina Jaax

www.faktorgruen.de

Quellenverzeichnis

Garniel, A. & U. Mierwald (2010):

Arbeitshilfe Vögel und Straßenverkehr. Schlussbericht zum Forschungsprojekt FE 02.286/2007/LRB der Bundesanstalt für Straßenwesen: "Entwicklung eines Handlungsleitfadens für Vermeidung und Kompensation verkehrsbedingter Wirkungen auf die Avifauna".

Kiel

Lambrecht, H. & J. Trautner (2007):

Fachinformationssystem und Fachkonventionen zur Bestimmung der Erheblichkeit im Rahmen der FFH-VP – Endbericht zum Teil Fachkonventionen, Schlusstand Juni 2007. FuE-Vorhaben im Rahmen des Umweltforschungsplanes des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit im Auftrag des Bundeamtes für Naturschutz – FKZ 80482004

Hannover, Filderstadt